

Editorial

Der Neue – was will denn der?

Alles ändern, alles umkrepeln? Bewahre! Die Zeitschrift Sozial- und Präventivmedizin soll auf dem Pfad weitergeführt werden, welchen die beiden hervorragenden Vorgänger in der Chefredaktion, Ursula Ackermann-Lieblich und Fred Paccaud mit klarem Erfolg vorgezeichnet haben. Deshalb bin ich glücklich, dass mir das bisherige Redaktionsteam zur Seite stehen wird.

Und doch, ein Chefredaktor soll nicht nur Konservator sein, er soll auch Visionen haben und realisieren. Als nebenbei weiterhin praktizierender Internist beobachte ich mit Bedauern, wie sich das Fach Sozial- und Präventivmedizin vom Praktiker zunehmend distanziert. Nachdem rund 30% der Leserschaft Ärzte in der Praxis oder Kliniker sind, war eine entsprechende Kritik anlässlich der letzten Jahresversammlung durchaus verständlich. So werde ich danach trachten, in unserer Zeitschrift vermehrt auch Themen der individuellen Prävention zu behandeln, dies teilweise auch kontrovers zu tun. Denn ich bin überzeugt, dass unser Fach an Attraktivität und Wert verlöre, falls es – unfähig die Resultate der Grundlagenforschung an die Front zu tragen – beispielsweise die Impfungen im Kindesalter zur ausschliesslichen Domäne der Pädiater erkläre und die Instruktion der Prävention von Herz-Kreislaufkrankheiten völlig den Internisten und Allgemeinpraktikern überliesse. Das bedeutet, dass Sie hier auch vermehrt Studienberichte über präventivmedizinisch verwendete Produkte, Impfstoffe, Medikamente und andere Produkte, finden werden.

Wir erleben eine Periode, in der neue Zeitschriften wie Pilze spriessen. Unser aller Zeit ist beschränkt, zum Lesen von schwachen Beiträgen hat niemand freie Valenzen. Damit unsere Zeitschrift nicht nur überlebt, sondern an Interessenten gewinnt, werden wir Inhalt und Form der Manuskripte streng prüfen. Wir, das sind abgesehen von den Redaktionskollegen vor allem auch meine sekretariellen Stützen, Frau Cordula Küderli und Frau Maja Rentsch.

Robert Steffen